

Die Kritiken früherer Ausgaben sind unter dem entsprechenden Menüpunkt "Merker 2002-2007" abrufbar, auf unserer neuen Website finden Sie die älteren Kritiken wie gewohnt unter dem Menüpunkt "Archiv" - auch nach Jahren! Keine Kritik geht daher verloren.

Besuchen Sie auch die Site unseres Kooperationspartners www.deropernfreund.de

ESSEN: MAHLER IN HÜLLE UND FÜLLE (4. und 10.4.2008)

Mahler in Hülle und Fülle: Von Weltabgeschiedenheit und Waldweben:

Philharmonie Essen: Mahler-Zyklus der Bochumer Symphoniker, 4.4.08 / 9. Sinfoniekonzert der Essener Philharmoniker, 10.04.08

Es ist schon erstaunlich, das immense Konzertangebot im Ballungszentrum des Rhein-Ruhr-Gebiets. Da konnte man in einer Woche allein von Mahler drei der gewaltigsten Werke auf hohem bis höchstem Niveau erleben:

Die "Achte" in Düsseldorf (wir berichteten) und in Essen, "Das klagende Lied" nebst der Rückert-Lieder als Gastkonzert der Bochumer Symphoniker und im jüngsten, dem 9. Sinfoniekonzert der Essener Philharmoniker, die pompöse Liebeserklärung des Komponisten an die Natur, die "Dritte".

Das Gastkonzert der **Bochumer Symphoniker** im Rahmen ihres Mahler-Zyklus in der Essener Philharmonie am vergangenen Freitag ließe sich in drei W's fassen: Weltabgeschiedenheit-Weihe-Waldweben.

Steven Sloane kann man schon gewagte Kühnheit attestieren, wenn er sein Konzert mit den filigranen Vertonungen der Rückert-Texte von Mahler beginnt. Das Publikum - im leider recht schütter besetzten Alfried-Krupp-Saal - war noch sehr im Diesseits verhaftet. Manche wollten sich eben mal "überraschen" lassen. Eine solche Haltung macht es den Interpreten nicht gerade einfach und so brauchten **Lioba Braun** und die bestens disponierten Bochumer Symphoniker auch die ersten beiden Lieder, um den Saal ruhig zu stellen. Dafür gerieten dann auch "Um Mitternacht", "Ich atmet einen linden Duft" und "Ich bin der Welt abhanden gekommen" zu den ersten ergreifenden Höhepunkten des Abends. Das leicht verhangene Timbre von **Lioba Braun** traf punktgenau den richtigen Weltabgeschiedenheitston der Texte und der Vertonungen.

In seinem Zyklus ist es dem Bochumer GMD **Steven Sloane** daran gelegen, seinem Publikum auch den verkannten Genius, seinen Landsmann Charles Ives vorzustellen. Als musikalischer Bergmann fördert Sloane immer einige Trouvaillen zu Tage, die hier entweder gänzlich unbekannt oder nur einer kleinen Schar von Connaisseurs geläufig sind. So die Vertonung des 90. Psalms, die eine wohl der seltsamsten Instrumentierungen der Chorliteratur aufweist, neben dem recht statisch geführten Chor "untermalen" nur Glocken und die Orgel den Gotteslob, der an diesem Abend von den Kehlen des Budapester "**Baptista Kőzponti Korus**" (LtG. **Kalman Strausz**) eher verhalten vorgetragen wurde. Der weihevoll liturgische Chorgesang mit den zarten Glockenklängen unter den noblen Orgeltönen vermittelte eine recht mystisch-mythische Stimmung, die allerdings wirkte, als seien Gralsknapen und Ritter mit Fackeln im nächtlichen Central Park unterwegs.

Darauf folgte die immense Chorkantate "Das klagende Lied". Mahlers opus 1 und Schmerzenskind erfuhr durch die Bochumer eine schon fast opernhafte dramatische Wiedergabe, die dem Werk äußerst gut anstand. Der durch die Budapester Chöre, neben den Baptisten gesellte sich noch der **Budapesti Studio Korus** hinzu, verstärkte **Philharmonische Chor Bochum** (LtG. **Harry Curtis**) ließ die Mär um den vom Bruder Erschlagenen in üppigem Chorklang gewaltig vor dem akustischen Auge erstehen. Stupend die Beherrschung von feinsten Pianis und die Diktion war vorzüglich. Dazu kam ein vorbildliches Sängerkvartett, in dem nur der etwas zu leichte Sopran von **Julia Borchert** etwas schwächelte. **Lioba Braun** ließ mit pastosem Alt die "Dohlen und Raben" flattern - ornithologisch nicht ganz korrekt sang sie aber von "Eulen", aber ist der schwarze Raubvogel heute vielleicht nunmehr nur noch bei Vogelkundlern ein Begriff? **Tilman Unger** teilte sich seinen Tenorpart mit dem Bariton **Thomas J. Mayer**, der dem Finsterling im "Waldmärchen" recht belcantistische Züge verlieh. Nach neuer Lesart ist der Bariton auch in den beiden anderen Teilen mit knappen Einsprengseln vertreten, die Mayer souverän bewältigte. Mit schönem, sicher geführten dunkelimbrierten Tenor überzeugte Tilman Unger sowohl als Opfer als auch als Spielmann. Ergreifend die beiden Solisten des Knabenchores der **Chorakademie Dortmund**, die es verdient hätten aus der namenlosen Anonymität herauszutreten, denn sie bewältigten die heiklen Spitzentöne souverän und ihr "Knochengesang" war mark- und herzerschütternd. Spiritus Rector, Bochums GMD Steven Sloane entfesselte wahre Klangkaskaden und die ständigen Wechsel zwischen Clarté und Obscurité wiesen ihn einmal mehr als großen Klangmagier aus. Die perfekte Abstimmung und die fließenden Übergänge mit dem stupenden Fernorchester ließen einem wahre Schauer über den Rücken laufen. Das Publikum dankte zurecht jubelnd.

Dann gestern eine zutiefst erschütternde Interpretation der größten der sogenannten "Wunderhornsymphonien". Was sich in Düsseldorf als Hybris entpuppte, vor der großen Aufgabe der "Achten" eine Aufführungsserie der "Meistersinger" anzusetzen, bewältigt man an der Ruhr mit ruhig gelassener Souveränität. Nach dem musikalischen "Tannhäuser"-ereignis (wir berichteten) nun die gewaltige "Dritte" im Rahmen des 9. Sinfoniekonzerts.

Dank der Uraufführung der sechsten Symphonie, darf sich Essen mit Recht eine "Mahler"-Stadt nennen, und an der Ruhr pflegt man gerne diese Tradition. Nicht, daß **Stefan Soltesz** auf den großen Bombast verzichtete, Pan erwacht hier mit großer Leidenschaft, aber seine Interpretation des großen Naturhymnus ist wie durch einen impressionistischen Schleier betrachtet. Alles blüht oder weht und webt im zartesten Grün, eine fast schon heitere Wanderpartie durch die Wälder Wiens. Ähnlich wie Sloane eine Woche zuvor, zeigt sich auch Soltesz wieder als ein excellenter Hexenmeister phantastischer Klänge und scheut auch nicht die vielen "äußeren" Klangeindrücke, die Mahler hier in sein Werk einfließen ließ, mit zartestem Stichel herauszuzusilieren. Die Philharmoniker folgen ihrem "Herrn" in devoter Begeisterung, seien es die (fast) perfekten Bläser, das berückende Holzensemble, Oboe und Klarinette waren bei Soltesz bis aufs äußerste gefordert und ließen das Waldgetier im dritten Satz munter ihre sonnambulen Reigen anstimmen, unter denen sich auch in Shakespear'scher Manier ein veritabler Esel Gehör verschaffte. Doch alles verstummte in stiller Andacht ob der sehnsuchtsvollen, "nur" schönen Herzensklageweise des von **Horst-Dieter Westermann** hingebungsvoll intonierten Posthorn-Solos. In stupender Akribie ließen die Streicher das magische Raunen und Rauschen dieses Zauberwalds vernehmen. In Soltesz' orgiastischer Klangmagie ließen die beiden Innensätze schon die sphärischen Nachtmusiken der "Siebenten" erahnen. Doch weitere Höhepunkte sollten noch kommen: Für das mystische Vorspiel der Menschenklage Nietzsches schreibt Mahler "ppp" vor, Soltesz hat die Essener Philharmoniker inzwischen so weit "erzogen", daß dieses "ppp" fast nur zu erahnen ist - was Teile des Publikums zu ungeschlachtetem Husten und verstörtem Programmblättern animiert, hier sollte der GMD vielleicht einmal "Hörerziehung" betreiben. - Dann läßt **Alexandra Petersamer** ihren üppigen Alt verströmen,

man kann nicht anders als diese Gesangsleistung als balsamisch zu beschreiben. Nach Christa Ludwig hat wohl kaum eine Künstlerin diesen Satz und den anschließenden "Glockenton" erfaßter und bewegender gesungen. Mit den Damen des **Extrachores des Aaltotheaters** und dem **Aalto-Kinderchor** (Ltg. **Alexander Eberle**) erklang einmal wirklich überirdisches Himmelsgeläut, um die büßende Seele zu entrücken. Deren Verklärung durfte man dann im sechsten Satz erleben: In hingebungsvoller Emphase spannte Soltesz einen Spannungsbogen der sich bis zur Apotheose steigerte, gespickt mit den selten so gewaltig erklingenden "Parsifal"-Reminiszenzen. Eine ergreifende Interpretation, die ihren Dank im frenetischen Jubel des Auditoriums erfuhr.

Ein großartiges Mahler-Tryptichon ist in dieser Woche im Rhein-Ruhr-Gebiet erklingen: Ein gewaltiger Flügelaltar aus Tönen, dessen Mitteltafel leider mit den Proportionen der Außenteile nicht mithalten konnte. Die Düsseldorfer "Achte" nahm sich zwischen den Essener Ereignissen eher als marginale Fußnote aus.

Dirk Altenaer